



Foto ©: Sr. M. Franziska; Portal, Kloster Zangberg (Detail)

V+J

*Mit Franz von
Sales durch den
Alltag, nicht
nur in
besonderen
Zeiten.*

**Ich habe dir
viele gesagt, was
deinem Verstand
hart erscheinen
wird; aber glaube
mir, es wird dir
süßer als Zucker
und Honig sein,
wenn du es übst.**

Franz von Sales

Die nächsten beiden Kapitel des Franz von Sales in der Philothea sind schwere Kost: „Demut lässt uns die Erniedrigung lieben“ und „Wie man bei der Übung der Demut den guten Ruf wahr“. Schon das Zitat oben, am Ende des nächsten Kapitels, macht stutzig. Auch wenn es im übertragenen Sinn gemeint ist: süßer als Zucker und Honig? Und das in unserer Zeit, wo wir in unserer Ernährung schon darauf achten, dass wir nicht zu viel Zucker zu uns nehmen. Und manche gibt es, die Honig wegen seiner intensiven Süße nicht mögen. – Zuerst muss man wissen, dass die Süße von Zucker und Honig in Zeiten von Franz von Sales der Inbegriff von Köstlichkeit war, weil nicht eine Zutat, die „überall drin“ und, wie bei uns, in vielen designten Lebensmitteln enthalten, die geradezu zu immer mehr Konsum führen sollen. – Also für Zeitgenossen von Franz von Sales ein absolut verlockendes Bild! Eben nicht abschreckend. – Aber was soll: Erniedrigung lieben? Menschen, die es

lieben demutsvoll aufzutreten und wahrgenommen zu werden, sind unerträglich. Und niemand kommt auf die Idee, sich irgendetwas nachsagen zu lassen, was seinen Ruf auch nur ansatzweise schädigt. Oder doch? Es gibt Situationen, wo tapfere Menschen Handlungen setzen oder Nachteile in Kauf nehmen und nicht darauf achten, was andere über sie denken und reden. Auch wenn es das Ansehen schmälert. Die Schwierigkeit des Textes liegt an seiner Zeitgebundenheit und doch hat er einen zeitlos wahren Kern. Ein Exerzitionsbegleiter hat ihm einmal die Überschrift gegeben: „Heilung von Minderwertigkeitskomplexen“. Franz von Sales schreibt: *„Es gibt erniedrigende Tugenden und ehrenvolle. Geduld, Milde, Einfachheit, Demut, werden von Weltmenschen für niedrig und verächtlich gehalten; sie schätzen dagegen sehr die Klugheit, Tapferkeit und Freigebigkeit. Von der gleichen Tugend gibt es aber sowohl verachtete wie geschätzte Übungen: Almosengeben ist ebenso ein Akt der Liebe wie Beleidigungen verzeihen; das erste schätzt jeder, das zweite ist in den Augen der Welt verächtlich. Ein junger Mann, eine junge Dame, die sich nicht der Zügellosigkeit der Gesellschaft im Reden, Spielen, Tanzen, Trinken oder in der Mode anschließen, werden von anderen verspottet und bekrittelt, ihre Bescheidenheit nennt man Betschwesterntum oder Ziererei. Stimmt man innerlich diesem Verkanntwerden zu, dann liebt man seine Erniedrigung.“* – Vielleicht passt hier ein Kindheitserlebnis dazu: Ich war trotz Verbot meiner Mutter über den Maschendrahtzaun geklettert, was dem Zaun nicht gut bekam und außerdem meine Strumpfhose zerriss. Meine Mutter fragte mich, warum ich es getan habe. Ich antwortete: „Die anderen Kinder sind auch darüber geklettert!“ Sie sagte mir: „Es gehört gar nichts dazu, zu tun, was alle anderen tun und mit dem Strom zu schwimmen.“

St. M. Franziska